



**Pfarrer Niklaus Peter**

Sonntag 14. Juni 2020

### **Zerbrechliches Gefäss, darin aber ein kostbarer Schatz**

*In einem grossen Haus aber gibt es nicht nur Gefässe aus Gold und Silber, sondern auch solche aus Holz und Ton, und die einen sind für Würdiges, die anderen für Unwürdiges bestimmt. Wenn sich nun einer von all dem reinhält, wird er ein Gefäss sein, das für Würdiges bestimmt ist, geheiligt und brauchbar für seinen Besitzer, bereitgestellt für jedes gute Werk. Die Leidenschaften der Jugend aber fliehe! Jage vielmehr der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe und dem Frieden nach, gemeinsam mit allen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen.*

*Lesung: 2. Timotheusbrief 2.20-22*

*Wir aber haben diesen Schatz in irdenen Gefässen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.*

*Predigttext: 2. Korintherbrief 4.7*

#### I.

Liebe Gemeinde hier im Fraumünster

„Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste“ – so lautet ein Sprichwort, das mir gefällt, weil es bildstark und zugleich humorvoll ist: Ich sehe vor meinem inneren Auge sogleich das alte, feine Chinaporzellan, die Teller und Tassen in ihrer Zerbrechlichkeit, vielleicht ein filigranes Krüglein, welches durch grobes, unvorsichtiges Spühlen schon lädiert ist. Und ich sehe zugleich, wie Mütter (neuerdings auch Väter) auf Spielplatz und Strasse ihre kleinen wilden und doch so zerbrechlichen Kinder vor Unfällen, Stürzen und Jammer zu bewahren versuchen: Deshalb ist die Mutter hier in unserem Sprichwort die aufmerksame, liebevolle Verkörperung der Vorsicht - ein zweites, starkes Wortbild also. Und nun sehen wir vor uns

diese Mutter mit einer ganzen Kiste voll zerbrechlicher Porzellengefäße – und sind damit mitten in der Bildwelt, die Paulus in seinem Brief an die Korinther aufruft, wenn er sagt: *Wir aber haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns ...*

Diese irdenen Gefäße, von denen Paulus spricht, das sind Geschöpfe aus kostbarer Erde oder einfachem, gebranntem Lehm – und natürlich meint er damit uns selber, uns Menschen, die wir so verletzlich und gefährdet sind. Ein kleines Coronavirus kann die ganze Welt lahmlegen, Menschen zu Tode bringen, kann Wirtschaftsprozesse und Lebenschancen nachhaltig stören. Weshalb nur haben wir solche Hinweise aus der Bibel, aus unserer Erfahrungswelt so wenig ernstgenommen? Wir sind verletzbare Geschöpfe und so zerbrechlich wie kostbare Porzellanstücke. Es ist mir ziemlich unter die Haut gegangen, als ein Corona-Erkrankter erzählte, seine Lunge habe gerasselt wie ein Haufen voll Scherben.

## II.

Paulus erinnert an biblische Bildsprache, die schon im zweiten Kapitel der Genesis auftaucht, dort, wo Gott aus Erde oder Lehm einen Adam formt. Denn *Adam* auf Hebräisch heißt eben: der Irdene. Diesem zerbrechlichen Adam haucht Gott eine Seele ein – und damit beginnt sein Leben und sein Lebenslauf als irdisches Geschöpf. Auch die Propheten verwenden die Metaphorik der Töpferwerkstatt – Jesaja etwa, wenn er ausruft: *Nun aber bist doch du, HERR, unser Vater! Wir sind der Ton und du unser Bildner, und wir alle sind das Werk deiner Hand.* (Jes. 64.7) – dies als Erinnerung, wenn wir meinen, wir seien die Masters of the Universe und Kreativdesigner der Welt. Oder mahnend Jeremia in seinem Töpfergleichnis, wo er uns in einer Töpferbude vor Augen führt, wie ein Töpfer missratene Kreationen oder Kreaturen wieder zu einfacher Lehmmasse zusammenkneten kann: *Kann ich mit euch nicht verfahren wie dieser Töpfer, Haus Israel?* (Jer. 18.6).

Bei Paulus nun fehlt das Negative, Drohfinghafte, denn er spricht von einem *Schatz*, den wir in irdenen, zerbrechlichen Gefäßen haben. Was damit gemeint ist, spricht er im dritten Kapitel des 2. Korintherbriefes an, wo er von seinem Auftrag, seinem Dienst als Apostel redet: Er spricht von dem Vertrauen, das wir durch Christus zu Gott gewonnen haben, ja er spricht von einer Botschaft, die mehr ist als ein Buchstabe, der tötet, er spricht von einem Geist, der lebendig macht, nämlich vom Geist Jesu Christi, der uns mit Leben und Freude und Gerechtigkeit erfüllt. Er spricht also von etwas ausgesprochen Kostbarem: durchaus nicht von kostbarem Porzellan wie ich als Porzellanliebhaber, sondern vom kostbaren Inhalt in diesen zerbrechlichen Gefäßen, die wir Menschen sind: Ja, Paulus steigert sich,

zu einer grossartigen Aussage, in der es genau um diesen Inhalt geht, um diesen Schatz. Ich weiss nicht, ob Sie solch ein Hellwerden, eine intensive Einsicht, ja, eine Erleuchtung erlebt haben – denn davon redet Paulus: *„Denn der Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen, so dass die Erkenntnis aufleuchtet, die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi.“* 2. Kor. 4.6

### III.

Das ist nun starke Theologie, die Herrlichkeit Gottes auf dem *Angesicht Jesu Christi* – die starke Aussage also: Gott zeigt sein menschliches Gesicht in diesem Gesicht des Jesus von Nazaret. – Schau in dieses Antlitz, wenn Du Gottes Kraft, seine Liebe, seinen Glanz verstehen willst. Und natürlich nimmt diese Rede das Bild des Aaron-Segens auf: Das Antlitz des unsichtbaren Gottes, das sich uns strahlend zuwendet – bezogen nun auf Jesus Christus.

Für Paulus ist dieser Geist ein Schatz in irdenen Gefässen, weil er damit der Verletzlichkeit des Lebens, dem Leiden nicht ausweichen will – genau darum geht es im vierten Kapitel. Paulus redet nicht von einer Himmelslandschaft mit nur Sonnenschein, sondern von einem Leben und einem Dienst hier auf Erden, der mit Schwierigem, mit Leiden verbunden ist. Aber zugleich spricht er eben von einem Geist, der überwinden hilft, der erneuert, der immer wieder lebendig macht: *„Daher werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äusserer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert“* (2. Kor. 4.16 Luther) sagt Paulus.

### IV.

Das ist starke Theologie, weil sie uns nicht einhüllt in unreife Bilder von uns selbst und unserem Leben. Ich muss gestehen, ich war ein wenig erschüttert über jene journalistischen Stimmen, welche das Corona-Virus zum Anlass nahmen, die Frage nach Gott in der Form einer Anklage zu formulieren: Wie denn ein gerechter Gott solche Viren zulassen könne... Irgendwie muss dahinter eine Vorstellung von einem allmächtigen Despoten sich verbergen, der Viren schickt, und zugleich von einem Menschenleben ohne Gebrechlichkeit, ohne Gefährdungen, ohne Krankheit und Endlichkeit. Sozusagen eine Vollkasko-Vorstellung von einem Leben, auf das wir ein verbrieftes Recht haben, und wo es anders kommt, Gott anklagen oder negieren... Ist das ein reifes Bild vom menschlichen Leben, von unseren Erfahrungen? Von unserem Wissen über die Entwicklung des Lebens, die komplexen systemischen Zusammenhänge, die austarierten Abwehrsysteme und Immunmechanismen, die unseren Körper schützen? Aber eben Angriffen ausgesetzt sind, geschwächt werden können... Ist es ein reifes Bild von Gott?

Liebe Gemeinde, ein christlicher Blick aufs Leben ist realistisch, er weiss um die Zerbrechlichkeit unserer körperlichen Gefässe – um das schöne, aber auch schwierige Ringen um Leben. Unser Glaube erzählt von einem mutigen Menschen, von Jesus von Nazaret, der trotz Not, trotz Hass, trotz Krankheiten und Gefährdungen sein Vertrauen auf Gott und zum Leben nicht aufgab, ja sogar bereit war, selber dafür einzustehen, weil Gott für ihn einstand. Unser Glaube glaubt und hofft auf diesen Gott, auf seinen Geist, der wirkt und erneuert, der durch Schwierigstes hindurchhilft – und neues Leben, neues Vertrauen, neue Hoffnung schafft; der Menschen in dieser Hoffnung verbindet – und sie in dieser Weise menschlich macht.

## V.

Damit verbunden ist auch eine Ethik, welche in unserer Timotheusbrief-Lesung auf eine so ruhige, realistische, aber auch positive und inspirierende Art formuliert ist: Sie nimmt das tief in der Bibel verankerte Bild auf von den *Gefässen*, das ja auch für Zwingli so prägend war: «Din Haf (*dein Gefäss*) bin ich», sagt Zwingli in seinem Krankenlied während der Pestnot, und zugleich wusste er auch, dass wir nicht nur Gefässe sein sollen, sondern dass Gott auch etwas von uns erwartet. Dass wir mittun und also auch seine *Werkzeuge* sein sollen («Du bist Gottes Werchzüg – er fordert din Dienst, nit dine Ruow»). Beides ist in unserer Lesung zur Sprache gebracht, deshalb will ich sie nun nochmals in ihrer Gänze lesen:

*In einem grossen Haus aber gibt es nicht nur Gefässe aus Gold und Silber, sondern auch solche aus Holz und Ton, und die einen sind für Würdiges, die anderen für Unwürdiges bestimmt. Wenn sich nun einer von all dem reinhält, wird er ein Gefäss sein, das für Würdiges bestimmt ist, geheiligt und brauchbar für seinen Besitzer, bereitgestellt für jedes gute Werk. Die Leidenschaften der Jugend aber fliehe! Jage vielmehr der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe und dem Frieden nach, gemeinsam mit allen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. (2. Tim 2.20-22).*

Dies, weil wir diesen Schatz, diesen so kreativen, notwendigen und notwendigen Geist Christi haben. Und eine anspruchsvolle, aber eindrücklich Pointe bei Paulus ist die Wendung, dass gerade die Fragilität, die Gebrechlichkeit unseres Lebens diesen Schatz umso klarer leuchten lässt.

Amen.